

Podiumsdiskussion*

Intern. Symposium: “Wasserkraft - Mit oder gegen die Natur?”



Von links nach rechts: Dipl.-Biol. Manfred Fuchs(ANL); Dipl.-Ing. Dr. Willi Gmeinhart (Vorstandsmitglied der Tauernkraftwerke AG, Salzburg); Dr. Christoph Goppel (Direktor der ANL); Dipl.-Ing. Hans Haas (Vorstandsmitglied der Innwerke AG, Töging); Prof. Dr. Hubert Weiger (Bund Naturschutz - Nordbayern, Nürnberg).

Moderator Dr. Christoph Goppel (ANL):

Herr Dr. Gmeinhart:



Ich darf die **erste Runde**, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, beginnen mit der Frage: Wasserkraft mit oder gegen die Natur? Ich möchte die erste Runde bei Herrn Dr. *Gmeinhart* beginnen.

Herr Dr. *Goppel*, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich werde versuchen, als in der Wasserwirtschaft Tätiger, auf diese Frage kurz einleitend zu antworten. Dann darf ich vielleicht vorausschicken, daß ich in der Entwicklung vom Tagungsthema zum heutigen Diskussionsthema schon einen gewissen Fortschritt zu sehen glaube. Das Tagungsthema heißt “mit oder gegen die Natur?”

Und hier sitzen wir und diskutieren über Naturschutz und Wasserkraft. Ich sehe in dem Wörtchen "und" eine doch deutliche Verbindung in Richtung eines Miteinander, auch wenn ich nicht den Gesangsverein Harmonie sehe. Aus meiner Sicht folgende Punkte, warum dieses "mit" und das "und" vertretbar ist: Die Wasserkraftnutzung ist für mich die umweltfreundlichste, großtechnisch auch wirtschaftliche Nutzung unserer Energiequellen, die anderen regenerativen Energiequellen haben gegenwärtig, zumindest von der wirtschaftlichen Seite her, eine untergeordnete Stellung. Umweltfreundlich ist die Wasserkraft aus meiner Sicht in dreierlei Richtungen: Zum einen im Prozeß selbst. Wir lärmen nicht, wir rauchen nicht, wir stinken nicht, und auch das Betriebsmittel Wasser wird praktisch nicht verändert. Es ist umweltfreundlich auch im übertragenen Sinne, weil jede Kilowattstunde, die durch Wasserkraft erzeugt werden kann, nicht anderswo erzeugt werden muß unter weniger guten Bedingungen. Und zum dritten meine ich, daß Umweltfreundlichkeit auch eine indirekte Funktion der Wasserkraftwerke ist, die vom Hochwasserschutz über den Wildbach- und Lawinenschutz, über die Sicherung von umweltfreundlichen Verkehrswegen (Wasserstraßen), bis hin zur Sicherung von Erholungsräumen reicht. Vielleicht hier eine Ergänzung: Umweltschutz ist für mich auch Menschenschutz, und wir dürfen bei aller Diskussion über die Frage, gehört der Naturschutz dahin oder nicht, auch den Menschen nicht vergessen. Ich gestehe zu, daß es auch negative Dinge gibt. Wir sind nicht jene, die auf die unbefleckte Empfängnis hinweisen können. Die Wasserkraftnutzung verändert den Landschaftsraum in der Größe, den Kulturraum, den Naturraum. Das zwingt uns zu einem Miteinander von Technikern und Ökologen, zu einem Miteinander, das nicht nur bei Ihnen in Bayern, auch in der Schweiz, und auch bei uns in Österreich seit Jahren, wie ich glaube, mit Erfolg versucht wird. Wir meinen in Österreich, daß wir das Miteinander recht gut schon gelernt haben, daß Mißtrauen abgebaut wurde und daß wir hier von dieser Warte aus guten Gewissens in die Zukunft sehen können.

Herr Fuchs:



Die Frage war: Grundsätzliche Stellungnahme zum Thema: "Wasserkraft - mit oder gegen die Natur"? Meine Antwort ist so kurz und so einfach: Wasserkraft kann mit der Natur gewonnen werden. Wasserkraft kann aber auch gegen die Natur eingesetzt werden. Diese Feststellung ist banal. Wir alle kennen historische Beispiele von Kraftwerksanlagen, die man heute nicht mehr bauen würde, die man heute so nicht mehr bauen würde. Wir alle kennen aber auch Beispiele, wo die Ergebnisse dieser Anlagen sich in Form von Naturschutzgebieten niederschlagen. Das heißt, die unbestrittenen Vorteile, die die Nutzung der Wasserkraft als regenerative Energiequelle mit sich bringt im umwelttechnischen Bereich werden von mir begrüßt. Das kann aber nicht ein genereller Persilschein sein. Sondern es ist zu fordern, daß die Wasserkraftnutzung im Einzelfall naturschutzfachlich und aus Umweltgesichtspunkten heraus geprüft wird. Diese Position, glaube ich, ist mit Sicherheit kompromißfähig.

Moderator:

Danke Herr *Fuchs*. Bitte Herr *Dr. Weiger*.

Herr *Dr. Weiger*:



Sehr geehrter Herr *Goppel*, meine Damen und Herren, ich bedanke mich, daß Sie mir als Vertreter des Bund Naturschutz die Möglichkeit geben, im Rahmen dieser Tagung zu uns sehr bedrängenden und bedrückenden Fragen Stellung zu nehmen. Ich sage ganz offen, es wäre mir lieber gewesen, wenn mir bereits im Anschluß an das in diesem Raum sehr kontrovers diskutierte Thema der weiteren Zukunft der Donau die Möglichkeit gegeben worden wäre, dazu ausführlich die Position des Bund Naturschutz darzustellen. Nun zu der grundsätzlichen Frage: "Wasserkraft - mit oder gegen die Natur?" Die Nutzung der Wasserkraft ist zweifelsfrei ein erheblicher Eingriff in die Natur. Sie ist teilweise auch ein zerstörender Eingriff in die Natur, weil irreparabel. Weil trotz größter Bemühungen aller Beteiligten, und hier sicherlich sowohl der Nutzer der Wasserkraft als auch des Natur- und Umweltschutzes, und da gab es zweifelsfrei in den letzten Jahren und Jahrzehnten erheb-

liche Fortschritte, die Fließgewässer durch die Nutzung der Wasserkraft aufhören, ökologisch voll funktionsfähige Fließgewässer zu sein. Diese Feststellung würde nun dazu führen, daß wir als Naturschutzverband sagen, grundsätzlich keine Nutzung der Wasserkraft. Die Nutzung der Wasserkraft muß allerdings nun aus einer umfassenden Gesamtumweltbetrachtungsweise verglichen werden, mit den Risiken, mit den Eingriffen der Nutzung anderer Energieträger. Und da stellen wir fest, daß jede Energienutzung zweifelsfrei entsprechende negative Umweltfolgen nach sich zieht. Daß jede Energienutzung ganz spezifische Belastungen hat. Und daß wir damit sicherlich die Energieträger mit der größten Belastung, das ist aus unserer Sicht die Kernenergie, das sind auch die fossilen Energienutzungsformen, einzeln bzw. erheblich reduzieren müssen, um letztendlich die Sonnenenergie in ihrer gesamten Vielfalt intelligenter als bisher zu nutzen. Mit einem solchen Gesamtenergienutzungssystem hat sicherlich auch die Wasserkraft trotz ihrer Eingriffe in Natur und Landschaft einen entsprechenden Stellenwert. Die Nutzung der Wasserkraft allerdings in unserem Land muß vor dem Hintergrund gesehen werden, speziell in Bayern, daß ein Großteil der nutzbaren Möglichkeiten für die Wasserkraft ausgeschöpft sind. Das heißt, wir kämpfen heute als Naturschützer um die letzten Reste von Fließgewässern, die sicherlich nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustand sind, die aber immer noch das natürliche Charakteristikum der Fließgewässer erhalten haben, die entsprechende Dynamik in der Höhe, in der Breite, in der Talau. Und vor diesem Hintergrund lehnen wir als Bund Naturschutz den Ausbau weiterer Wasserkraftwerke, und zwar denke ich hier jetzt an Großwasserkraftwerke, an unseren letzten, noch frei fließenden bayerischen Flüssen kategorisch und ohne weitere Diskussion grundsätzlich ab. Weil wir hier, wie gesagt, um letzte Reste kämpfen, und weil dieser Eingriff irreparabel ist und nicht ausgeglichen werden kann, dem steht nicht gegenüber, daß es nicht Verbesserungen gibt an vorhandenen Kraftwerken, daß nicht auch in den bereits schon gestauten Bereichen die noch möglichen Potentiale intelligenter als bisher genutzt werden können. Das ist also unsere grundsätzliche Position zur weiteren Nutzung der Wasserkraft. Und das heißt im Klartext, weil wir hier ja auch um bestimmte Fließgewässer diskutieren: Kein weiterer Ausbau der Donau und erst recht keine Wasserkraftnutzung an der Salzach.

Moderator:

Vielen Dank Herr Dr. Weiger.

Herr Haas:



Herr Dr. Weiger hat hier den wichtigen Aspekt der Gesamtbetrachtung bei der Wasserkraft in die Diskussion geworfen und dafür bin ich dankbar. Wir haben ja hier nicht nur mit naturschutzfachlichen Aspekten auf der einen Seite und wasserbautechnischen Aspekten zu tun. Wenn wir ein Wasserkraftwerk bauen, dann macht man das, um einen Gewinn für die Gesellschaft, sprich für die Energiebereitstellung zu erzielen. Und der volkswirtschaftliche Wert allein verdient es, auch einmal hier dargestellt zu werden. Wenn wir allein in Bayern 12,5 Milliarden Kilowattstunden im Regelfahr aus regenerativer Wasserkraft gewinnen, dann bedeutet das, daß wir bei Kosten von Steinkohlekraftwerken, vorsichtig geschätzt mit 10 Pfennig pro Kilowattstunde, einen volkswirtschaftlichen Vorteil von 1,25 Milliarden DM pro anno haben. Bedeutsam ist auch, daß wir noch ausbaufähige Wasserkräfte in Bayern von 2 Terawattstunden, also 2 Milliarden Kilowattstunden, mit einer Ausbauleistung von 300 Megawatt haben. Dies scheint vergleichsweise wenig. Denn bei einer Gesamtzeugung in Bayern von 70 Milliarden Kilowattstunden reicht der Zubau der Wasserkraftwerke allein - normale Steigerung unterstellt - um ein Jahr des Energiezuwachses abzudecken. Nur - das Heil in Sonnenenergie zu suchen, ist ein völlig irrer Traum, lassen Sie mich das ganz klar sagen. Allein die Fläche, die Sie brauchen, um hier die 2 Milliarden Kilowattstunden aus Fotovoltaik zu erzeugen, bringt sie zu Größenordnungen von 40 Quadratkilometern reine Fotovoltaik-Fläche. Von den Kosten der Fotovoltaik mit 2,50 - 3,50 DM zu schweigen. Ob das die Volkswirtschaft verträgt, sollte man eigentlich auch einmal fragen dürfen. Wir reden ja ständig über Standortfaktoren. Offensichtlich geht's uns zu gut. Wir haben hierfür noch kein richtiges Ohr. Vielleicht ist auch die Schmerzgrenze noch etwas zu klein. Daß so generell alle Großwasserkraftwerke vom Bund Naturschutz abgelehnt werden, bedarf einer Hinterfragung. Erstens: Was sind Großwasserkraftwerke? Wenn Sie mal überlegen, daß wir in Bayern 4.200 Wasserkraftwerke haben, dann müßte eigentlich der Bund Naturschutz in helle Begeisterung verfallen über den dezentralen

Charakter, der auch Leitungskosten spart, weil direkt auf kurzem Wege in die Ortsnetze eingespeist wird. Großwasserkraftwerke haben bei uns Größenordnungen von 80 MW. Ein Kernkraftwerk moderner Größenordnung 1.300 MW. Wo ist hier etwas von groß zu sehen? Das sind heute Kleinwasserkraftwerke mit allen ihren Vorteilen, aber auch ihren unbestreitbaren Eingriffen. Über die Gesamtbetrachtung Ökologie wird völlig außer acht gelassen, daß bei allen möglichen Gelegenheiten der Bund Naturschutz auf das drängende CO₂-Problem hinweist. Wo bleibt die Gesamtbetrachtung, Herr Dr. Weiger, des CO₂-Problems? Wenn die Wasserkraft 12,5 Millionen Tonnen CO₂ derzeit pro Jahr spart. Wenn Sie Wasserkraft nicht wollen, dann müßten Sie entsprechende Energie in fossilen- oder in Kernkraftwerken bereitstellen. Die Kernkraftwerke lassen wir überhaupt einmal außen vor, wir wollen hier ja nicht über Wackersdorf sprechen, aber das müßten Sie dann in fossilen Kraftwerken erzeugen. Ich darf einmal eine kleine Rechnung aufmachen: Ein gesunder Wald speichert pro Jahr pro Quadratkilometer rund 600 Tonnen Kohlenstoff. Umgerechnet in CO₂ rund 2.200 Tonnen CO₂. Das heißt, wenn Sie keine CO₂-freie Erzeugung mit Strom aus Wasserkraft wollen, aus regenerativer Energie, dann müßten Sie eigentlich Ausgleichsflächen von ungeahnter Größenordnung freistellen. Für 2 Milliarden Kilowattstunden nur für den Zubau, müßten Sie 1.000 Quadratkilometer Waldfläche als Ersatzfläche aufforsten, um das aus dem zusätzlichen CO₂-Ausstoß erzeugte CO₂ zu binden. Diese Ausgleichsflächen werden nie Ihnen angelastet. Wenn die Wasserkraftbetreiber ein Wasserkraftwerk bauen, spricht man über alle möglichen Ausgleichsflächen entlang des Flusses, aber eine Verhinderung eines solchen Baues bedeutet zusätzlichen CO₂-Ausstoß, aber dafür wird keiner mit Ausgleichsflächen bestraft. Soviel zunächst einmal als Einstieg, und ich würde gerne einmal mit Ihnen darüber diskutieren, wie Sie diese so schön plakativ hingestellte Formel einer Gesamtbetrachtung konfliktfrei auflösen können.

Moderator:

Bevor ich Herrn Dr. Weiger die Möglichkeit gebe, auf diese Fragen zu antworten, wollte Herr Dr. Gemeinhart noch etwas darauf sagen. Weil er als erster eingestiegen ist, sollte er die Möglichkeit haben, nochmal die Frage aufzunehmen und dann kriegen Sie das Wort, Herr Dr. Weiger.

Herr Dr. Gemeinhart:

Herr Dr. Weiger, ich habe es als Techniker wahrscheinlich ein bißchen schwieriger, denn wir sind es nicht gewohnt, daß von vornherein am Beginn einer Diskussion ein kategorisches Nein steht, wenn es darum geht, Lösungen zu suchen. Ich möchte hier nicht über die Wasserkraftnutzung in Feuerland diskutieren, sondern über die Wasserkraftnutzung in Bayern, Österreich und der Schweiz. Ich meine, daß man nicht das Recht hat, von seiten des Bundes Naturschutz für die Salzach, und die kenne ich ganz gut, die Donau kenne ich nicht so gut, eine Umweltsanierung, die dort

aufgrund der Eintiefung dringend notwendig ist, zur Absicherung des Grundwasserspiegels durch eine Möglichkeit, dort Wasserkraftwerke und Stützbauwerke zu errichten, von vornherein auszuschließen. Es sei denn, Sie hätten die Möglichkeit, Ihre Lösungsmöglichkeiten zu finanzieren, ohne die anderen Menschen des Landes damit zu belasten. Also bitte nicht ein kategorisches Nein, sondern den Versuch, am Schluß einer Diskussion zu einer Zusammenfassung zu kommen.

Moderator:

Herr Dr. Weiger bitte!

Herr Dr. Weiger:

Ja, ich glaube, das ist jetzt ganz deutlich geworden durch Ihre Aussage, Herr Dr. Gemeinhart, wo also der grundsätzliche Unterschied hier liegt zwischen Ihnen jetzt als Techniker, als Ingenieur und uns als Naturschützer. Denn Sie sind ja angetreten, um etwas zu verändern, um fortzuentwickeln aus Ihrer Sicht oder aus gesamtgesellschaftlicher Sicht. Es ist Ihr legitimer gesellschaftlicher Auftrag, und dem verdankt ja auch die Gesellschaft zweifelsfrei sehr viel. Wir sind angetreten als Naturschützer, um letztendlich die Grenzen der technischen Möglichkeiten, der technischen Machbarkeiten aufzuzeigen. Ob wir dabei immer richtig liegen, das ist etwas anderes, aber das ist unser Auftrag. Und darauf hinzuweisen, daß letztendlich wir zwar immer mehr Strom in unserem Lande haben, aber immer weniger Natur. Und immer weniger natürliche Ressourcen. Und offensichtlich die Art unseres Wirtschaftens so, wie wir sie zur Zeit betreiben, als ressourcenvernichtendes Wirtschaften auf Dauer nicht durchzuhalten ist. Und Dauer heißt die nächsten hundert Jahre. Und daß wir deswegen gezwungen sind, ganz gewaltig in allen Bereichen umzudenken. Sicherlich gilt dieses Umdenken durchaus auch für manche Positionen im Bereich des Natur- und Umweltschutzes. Und vor diesem Hintergrund möchte ich als erstes zu der von Ihnen aufgeworfenen Frage feststellen, daß die größte Energiequelle, die wir haben, der rationelle, intelligente Einsatz mit der vorhandenen Energie ist, von dem wir als angeblich hochentwickeltes Industrieland meilenweit entfernt sind. Ich meine, bei der gesamten Energienutzungskraft unserer Volkswirtschaft von gerade 25 bis 28 % kann man in der Tat nicht davon sprechen, daß wir intelligent mit der knappen Energie-Ressource umgehen. Ganz im Gegenteil, wir verschwenden diese Energie-Ressourcen, weil sie so wenig kosten und weil deswegen entsprechende Alternativen bis heute keinen ökonomischen Stellenwert haben. Das wird sich ändern, und wenn wir es nicht freiwillig ändern, werden wir durch weltweite Verteilungskämpfe um knappe Energie-Ressourcen dazu dann brutal gezwungen werden. Je früher wir das begreifen, um so besser gerade auch für unsere Volkswirtschaft. Die größte Energiequelle ist Energiesparen, wobei sparen nicht heißt, daß wir frieren und daß wir nicht mehr mobil sein dürfen, sondern der intelligente Einsatz der vorhandenen Energie. Und in dem Zusammenhang muß jedem klar gesagt werden, daß unser Stromverbrauch in Bayern eben nur 1/6 des gesamten Energiever-

brauchs darstellt. Das heißt, wir müssen uns eben nicht nur mit dem Stromverbrauch beschäftigen, sondern mit vielem anderen. Zum Beispiel, ob es vertretbar ist, tatsächliche mit Strom Gebäude zu heizen. Ob es nicht höchst notwendig ist, vorhandene, rationale Stromnutzungsmöglichkeiten lediglich schneller, als das bisher der Fall ist, einzuführen. Meine Damen und Herren, was ich hier vertrete, das sind nicht meine Erkenntnisse, das sind nicht die Erkenntnisse des Bundes Naturschutz, sondern das ist die Erkenntnis der Enquete-Kommission Klima des Deutschen Bundestages mit ihrem entsprechenden Energieplan. Das heißt, hier muß insgesamt angesetzt werden. Und von daher stellt sich also die Frage der Wasserkraft natürlich anders. Sie haben, wie gesagt, als zentraler Teil der regenerativen Energienutzung ihren Stellenwert. Und es fällt uns als Naturschützer nicht leicht, angesichts der Opfer, die für die Wasserkraftnutzung gebracht worden sind, hier dieses festzustellen. Daß die Wasserkraft ihren berechtigten Stellenwert auch in unserem Lande hat, und zwar sowohl in größeren als auch in kleineren Anlagen. Wir haben zur Zeit als Bund Naturschutz eine Studie erstellt im Landkreis Ansbach in Westmittelfranken über kleinere Wasserkraftanlagen, um das vorhandene Potential zu untersuchen. Mit dem Ergebnis, daß durchaus auch umweltverträglich doppelt soviel Wasserkraft hier genutzt werden könnte in vorhandenen, ursprünglich früher schon einmal realisierten Bereichen, als das zur Zeit der Fall ist. Es geht also hier nicht kategorisch um ein Entweder-Oder. Was nun die großen Kraftwerke angeht, da sind wir allerdings an einem Punkt, wo wir als Bund Naturschutz - die Entscheidung der Gesellschaft ist eine andere - nur sagen können: Wir haben keine Möglichkeiten, entsprechende Kompromisse zu suchen, weil es zwischen Fluß und Stauen eben keine Kompromisse letztendlich gibt. Und wir kämpfen also hier nicht um ein volles Reservoir, sondern wir kämpfen um letzte Reste, und deswegen hier unser engagierter Einsatz, daß statt Nutzung der Wasserkraft eben andere Alternativen zur Stabilisierung dieser Flüsse realisiert werden müssen als das bisher der Fall ist. Und deswegen setzen wir uns da auch so massiv ein für entsprechende umfassende planerische Untersuchungen sowohl der Donaukanalisierung als auch zum Beispiel, was im Bereich der Salzach geplant ist. Die Kosten dieser Maßnahmen müssen wir als Steuerzahler dieser Länder tragen. Und sie werden dann getragen, und ich bin überzeugt, sie werden dann gern getragen, wenn die Bevölkerung weiß, daß sie für etwas Sinnvolles ausgegeben werden, nämlich eben für etwas, was wir ansonsten nicht mehr haben, und was für uns alle doch eine ganz gewaltige Bedeutung hat. Und damit gibt es für uns auch, wenn ich das zum Schluß sagen darf, keinen Gegensatz zwischen Artenschutzgesichtspunkten und Umweltschutzgesichtspunkten, zu denen gehört genauso der Bodenschutz, gehört genauso der Trinkwasserschutz. Das sind letztendlich die zwei Seiten der gleichen Medaille, die sich gegenseitig ergänzen und die sich gegenseitig bedingen. Kurz und gut, wir gehen also von einem globalen Ansatz aus. Und solange, wenn ich das zum Schluß sagen darf, solange diese Gesellschaft nicht bereit ist, auch nur ansatzweise häushälter-

risch, sparsam mit der eingesetzten Energie umzugehen, solange wir aus dem Vollen schöpfen, solange wir uns größte Luxusmaßnahmen erlauben, um eben auch letztendlich im Sommer noch über Schneekanonen Skifahren zu können, ich überspitze natürlich ganz bewußt, aber nur um das klarzumachen, was wir uns alles an Luxus erlauben, sehen wir nicht ein, daß wir letzte Naturreste für diesen Luxuskonsum im Energiebereich unserer Gesellschaft opfern.

Moderator:

Herr *Dr. Weiger*, ich wollte eigentlich jetzt die zweite Runde einläuten, möchte aber doch noch eine Frage, die offengeblieben ist, noch einmal an Sie zurückgeben. Sie haben vorhin selbst gesagt, Sie sehen den globaleren Ansatz. In dem Zusammenhang bitte ich Sie, ich glaube auch im Namen der hier Mitdiskutierenden, die Frage des CO₂ noch einmal aufzugreifen, mit anzusprechen. Wenn Sie es global angehen, meine ich, sollten wir die Frage von Herrn Kollegen *Haas* doch noch beantworten.

Herr Dr. Weiger:

Stichwort CO₂: Gestatten Sie in aller Bescheidenheit, daß der Bund Naturschutz die erste Organisation war, die 1972, das war vor der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, darauf hingewiesen hat, daß, wenn wir weiter so bedenkenlos fossile Energieträger einsetzen, sowohl für Stromproduktion als auch im Bereich Verkehr und viele andere Zwecke, wir auf eine globale entsprechende Klimaveränderung zulaufen und zusteuern. Das heißt, wir nehmen natürlich die CO₂-Diskussion mehr als ernst, sie ist sicherlich das dringendste Problem unserer Gesellschaft, deswegen setzen wir uns auch ein für die regenerativen Energieträger. Aber wie gesagt, CO₂-sparen bedeutet, daß man eben in allen Bereichen anfängt. Im Bereich der Verkehrspolitik, im Bereich der Stromenergieerzeugung, wo wir statt den Monstern im Bereich fossiler Kraftwerke, die jetzt auch in Bayern gebaut werden sollen, eben kleinere Kraftwerke vorschlagen mit Kraft-Wärme-Kopplung mit einem Nutzungsgrad von über 80 % und damit durchaus bei gleicher Stromleistung wesentlich weniger CO₂ erzeugen und vieles andere mehr. In dem Zusammenhang, wie gesagt, auch der Stellenwert der nachwachsenden regenerativen Energieträger. Wie gesagt, wir schließen nicht die Wasserkraft aus, sie hat ihren Stellenwert; in einem entsprechenden Sparsystem einen wesentlich größeren Stellenwert als das bisher der Fall ist. Es gehört dazu die Nutzung des regenerativen Energieträgers Holz, über die bisher in Bayern, im Gegensatz zu unserem Nachbarland Österreich, kaum diskutiert worden ist. Erst durch die Probleme im bayerischen Schwachholzabsatz wird hier überhaupt nachgedacht, entsprechende Anlagen auf dem Land zu errichten. Hackschnitzel-Heizungsanlagen und dezentrale Blockheiz-Kraftwerke, die mit Holz betrieben werden, und sicherlich auch natürlich die Solarenergie, wo wir in meinen Augen dabei sind, wieder einmal den entsprechenden Zug zu verschlafen, wo letztendlich, nur um das als Schlußpunkt zu setzen, die eine Million DM, die

bisher vom Bayerischen Wirtschaftsministerium für entsprechende Solaranlagen bereitgestellt worden sind für Solarzellen, Fotovoltaik-Anlagen, gesperrt werden aus Haushaltsgründen, wo wir aber keine Bedenken haben, mit Milliarden DM andere Dinge zu finanzieren. Hier sehen wir also ein fundamentales Ungleichgewicht zwischen dem, was im Lande geschieht und dem, was angeblich immer politisch geschehen soll.

Moderator:

Herr *Dr. Weiger*, vielen Dank. Sie haben ein Wort aufgegriffen, das ich auch aufgreife: Das Wort "Spargedanke". Auch wir müssen mit der Zeit sparen. Deswegen möchte ich die zweite Runde einleiten bei Herrn *Fuchs*, Ihnen aber trotzdem die Möglichkeit geben, noch einmal auf das Gesagte kurz einzugehen, und dann zu der Thematik "Umweltschutz mit Naturschutz oder ohne Naturschutz?" kommen.

Podiumsdiskussion 2. Runde

Herr *Fuchs*:

Zwei Bemerkungen liegen mir auf der Zunge. Der beste Platz ist immer zwischen den Stühlen, habe ich festgestellt. Eine Bemerkung zu Herrn *Dr. Weiger*: Die Notwendigkeit von Einsparmaßnahmen ist unbestritten. Trotzdem sollten wir uns auch oder sollten wir uns nicht nur mit den globalen Fragen, mit den globalen, wichtigen Fragen beschäftigen, sondern hier und heute unsere Hausaufgaben machen, auch das ist notwendig. In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal einen Fall aufgreifen, wie Sie, Herr *Haas* gesagt haben, Sie haben betont, daß in Bayern etwa 4.250 Wasserkraftwerke pro Jahr 12,5 Milliarden Kilowattstunden erzeugen. In der Tat hat dies in der Vergangenheit dazu beigetragen, unsere natürlichen Fließgewässer zu degradieren und zu zerstören. Und hier sind wir auch wieder zusammen, Herr *Dr. Weiger*. Und ich meine tatsächlich, wer Naturschutz und Umweltschutz ernst nimmt, der darf auch den immer noch möglichen Schutz der uns noch verbliebenen restlichen Fließstrecken in Bayern nicht behindern. Auch dies erwarte ich auch von den Kraftwerkserzeugern, von den Energieerzeugern. Wobei ich Schutz, und vielleicht leitet das über zum nächsten Thema, nicht konservativ verstehen möchte, sondern in dem Schutzgedanken durchaus auch den Entwicklungsgedanken sehe, der Stromgewinnung nicht von vornherein ausschließt, ihm aber übergeordnet ist.

Herr *Dr. Gmeinhardt*:

Erlauben Sie mir auch noch einige Bemerkungen zum Thema Sparen, wobei ich ja lieber den Begriff rationelle Energienutzung, rationellen Energieeinsatz verwende. Natürlich ist es auch unser Bestreben als Techniker und Wirtschaftler, die vorhandenen Energiequellen bestmöglich zu nutzen und möglichst wenig davon zu verlieren oder an die Umwelt abzugeben. Es wird aber zu unterscheiden sein, und das möchte ich auch ganz klar sagen, zwischen rationellem Energieeinsatz insge-

samt und rationellem Einsatz von elektrischer Energie. Und wenn wir über Wasserkraftwerke diskutieren, dann muß ich doch die elektrischen Energien in den Vordergrund stellen. Hier steht ihr Ansatz mit zwei- bis dreifacher Verbesserung. Ein Wasserkraftwerk hat einen Wirkungsgrad von 90 %, dreimal 90 geht physikalisch nicht. Ein Elektromotor hat einen Wirkungsgrad von über 90 %, dreimal 90 geht auch hier nicht. Und ich möchte auch darstellen, daß die Industrie allein im Bereich etwa des Haushalts-Strombedarfes in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren Verbesserungen in der Größenordnung von 30 bis 50 % zustande gebracht hat, das heißt also um 30 bis 50 % weniger Stromeinsatz für die gleiche Leistung. Hier wird etwas getan, was zur Schlußfolgerung führt: Sparen ja, rationeller Nutzen ja, aber nicht das eine oder das andere, sondern auch dort das eine parallel mit dem anderen in bestmöglicher Richtung.

Herr *Haas*:

Eine kurze Antwort auf Herrn *Dr. Weiger*, aber auch zu den Ausführungen von Herrn *Fuchs*: Sie, Herr *Dr. Weiger*, haben sich weder zu Großkraftwerken, Großwasserkraftwerken geäußert, noch die CO₂-Problematik tatsächlich aufgelöst. Das darf ich mal ganz klar festhalten. Sie haben nur erklärt, Ihr Programm Naturschutz, das des Naturschutzbundes, hat sich dieser Thematik früh angenommen, das bezweifle ich in keiner Form. Nur die Daten und die Schlußfolgerungen darauf fehlen völlig. Sie fehlen, weil Sie, wenn Sie gegen die regenerative Energie Wasserkraft so dogmatisch auftreten, wie Sie es hier ja nun getan haben, ganz klar dokumentieren, daß Sie dieser CO₂-freien Energieform keine Chance geben wollen und damit auch CO₂ vermehrt produzieren und das zulassen und das in Kauf nehmen müssen, das ist ganz zweifelsfrei. Denn mit dem Sparen, Herr *Dr. Weiger*, ist es ja allein nicht getan, Sparen ist ja sinnvoll, da sind wir völlig einig, Sparen sollte man dann dort, wo eben fossile Brennstoffe verfeuert werden. Das heißt noch lange nicht, daß wir auf Kosten der regenerativen Energien sparen sollten. Wir sollten regenerative Energien in jeder Form fördern, um damit weniger fossile Energien zu verbrennen, um damit auch Ressourcen zu schonen. Diesen Dissens haben Sie bisher nicht aufgelöst. Jetzt frage ich Sie: Wenn wir nur regenerative Energie hätten, und Kernenergie, die auch praktisch CO₂-frei ist, was hindert uns, mit Strom wie die Norweger zu 100 % zu heizen? Wollen Sie dann trotzdem lieber, daß wir mit Kachelofen oder mit sonstigen fossilen Energien die Luft verpesten? Ich kann Ihrer Argumentation, lassen Sie mich das auf den Punkt bringen, in keiner Form folgen, das da heißt, Strom sparen = Wasserkraftwerke sparen. Das sollten Sie mir bitte noch erklären.

Und Herr *Fuchs*, abschließend: Eine Zerstörung, auch frühere Zerstörung von Flußlandschaften durch Wasserkraftwerke, das möchte ich in aller Form zurückweisen. Wenn Sie einmal, nur als Beispiel, die Veröffentlichungen des Landesbund für Vogelschutz nehmen und sehen, daß zwei Drittel der sogenannten "Important Bird Areas"

für Vogelschutzreservate ausschließlich aus Stauseen von Wasserkraftwerken resultieren, dann waren also unsere Väter doch nicht solche Naturzerstörer wie Sie hier jetzt nun meinen, es so plakativ hinstellen zu können. Auf Natur- und Landschaftsschutzgebiete, die durch Stauseen entstanden sind, möchte ich jetzt gar nicht im einzelnen eingehen. Das wissen Sie vielleicht besser als ich. Daß im einzelnen aus dem damaligen Stand der Technik -natürlich aus heutiger Sicht- Wunden und Fehler gemacht wurden, ist ja unbestreitbar, aber damals herrschten andere Prioritäten z.B. Hochwasserschutz. Wir können auch die Geschichte, die wir hinter uns haben, nicht mit unseren heutigen Maßstäben messen, sondern nur aus der damaligen Zeit, und das bitte ich auch bei der Technik zu tun. Und das gestehe ich auch dem Naturschutz und dem Umweltschutz zu. Auch er darf weiterlernen und Erfahrungen gewinnen.

Herr Dr. Weiger:

Also, um das noch einmal zu verdeutlichen, Herr Haas, weil Sie gesagt haben, ich hätte also die CO₂-Problematik nicht aufgeführt: Wenn ich die CO₂-Problematik reduzieren will, dann muß ich als erstes einmal untersuchen, woraus stammen denn die entsprechenden zusätzlich die Atmosphäre belastenden CO₂? Da komme ich zum Ergebnis, daß ungefähr ein Viertel auf die Energieumwandlung zurückgehen. Daß ein großer relevanter Teil die Zerstörung unserer Wälder darstellt, die Überbauung wertvoller landwirtschaftlicher Flächen. Aber daß eben die Energienutzung, und hier auch der Verkehr, rund ungefähr 30 bis 40 % insgesamt dazu beitragen, daß unser Klima extrem gefährdet ist. Da muß ich also anfangen. Beim Verkehr muß ich anfangen, bei den fossilen Energieträgern, um diese entsprechend zu reduzieren. Und das verstehen wir dann unter rationeller Energienutzung. Sprich Verkehr: Sie haben es gesagt, wo wir ganz gewaltige Reserven haben. Wir begehen ja jetzt an diesem Wochenende wieder die Internationale Automobilausstellung, und dort werden halt wieder einmal nur die Sparautos theoretisch vorgestellt. Sie sind allerdings eben immer noch nicht auf dem Markt. Jahrzehntlang kann man schon sagen versprochen. Die Technologie ist da, aber nicht auf dem Markt, weil der Gesetzgeber eben letztendlich hier versagt hat, um der Wirtschaft klare maximale Vorgaben zu setzen. Wir winden uns im Bereich der fossilen Energieträger. Alle Welt spricht davon, CO₂ zu reduzieren. Wir bauen in Bayern oder wollen in Bayern bauen ein 800 Megawatt-Kraftwerk. Das größte konventionelle Kraftwerk, das in den letzten 10 Jahren in Deutschland gebaut worden ist, in Nürnberg, mit einem Energienutzungsgrad, und zwar unter Zugrundelegung auch der versprochenen Abwärmenutzung im Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen von rund 50 %. Ein theoretischer Wirkungsgrad, der sicherlich nicht eingehalten wird, weil nämlich dafür dann kommunale Kraftwerke stillgelegt werden müssen, die einen Wirkungsgrad von 80 % haben. Dies sind die entsprechenden Realitäten, mit denen wir hier zur Zeit konfrontiert sind. Wir als Bund Naturschutz fordern nicht, daß die vorhandenen Wasserkraftwerke gesprengt werden sollen, sondern es geht

um die Frage, ist es noch vertretbar, an unseren letzten bayerischen Fließgewässern weitere Kraftwerke zu betreiben bzw. zu bauen. Und da sagen wir nein. Es könnte nämlich mit dem gleichen Aufwand an Investitionen insgesamt volkswirtschaftlich ein wesentlich größerer CO₂-Einsparereffekt erzielt werden als durch zusätzlichen Strom aus regenerativer Energie. Das ist der Hintergrund, vor dem wir argumentieren, daß eben dafür nicht die letzten Fließgewässer geopfert werden dürfen. Das heißt, die Art Ihrer Aussage, daß ich behauptet hätte, Strom sparen heißt gleich Wasserkraftwerke sparen, trifft mit Sicherheit in dieser Form nicht zu. Wir haben allerdings gesagt, daß durchaus auch bei vorhandenen Wasserkraftwerken, zum Beispiel auch Restwasserabflüsse, erhöht werden müssen, dort, wo dies aus Natur- und Umweltschutzgründen erforderlich ist. Daß aber gleichzeitig auch alte, stillgelegte Kraftwerke zum Beispiel weiterbetrieben werden können. Wir haben als Bund Naturschutz aus diesen Gründen ein durchaus sehr naheliegendes Konzept abgelehnt, nämlich daß die Egerkraftwerke im Fichtelgebirge beteiligt werden, um ein großes Naturschutzgebiet dort zu schaffen. Wir haben gesagt, natürlich ist die Wasserkraftnutzung dort ein Eingriff. Allerdings aus gesamtökologischer Betrachtungsweise sind wir der Meinung, daß, wenn die Kraftwerke sowieso neu gebaut werden müssen, mit entsprechenden Restwasserabgaben, mit entsprechender anderer Gestaltung, durchaus der Eingriff in Natur und Landschaft noch vertretbar ist. Das heißt ein differenziertes Vorgehen. Allerdings ist kein differenziertes Vorgehen dort möglich, wo letztendlich letzte Reste noch von zusammenhängenden Fließgewässern in Bayern davon betroffen sind. Wenn die Gesellschaft sagt, ja wohl, wir wollen keine Fließgewässer mehr in Bayern, dann hat das die verantwortliche Politik zu entscheiden, aber wir als Bund Naturschutz können dagegen nur ein kategorisches Nein setzen.

Moderator:

Herr Dr. Weiger, vielen Dank. Ich merke, daß die zweite Runde mit Umweltschutz und Naturschutz nicht angenommen wurde. Ich enthalte mich einer Meinung dazu, weil ich Moderator bin. Vielleicht kann man es nochmal bei den einen oder anderen Antworten mit einfließen lassen. Ich glaube, daß es jetzt höchste Zeit ist, doch noch einmal kurz darzulegen, wo jeder Part auf der anderen Seite Unzufriedenheit, Störfaktoren, zu wenig Sensibilität oder zu viel Hartnäckigkeit feststellt. Denn wir wollen ja weiterkommen, und deswegen müssen wir auch diese Dinge offen und ich hoffe auch weiterhin so moderat - vortragen, wie es bisher geschehen ist. Herr Dr. Weiger, ich darf bei Ihnen diese dritte Runde einleiten.

Podiumsdiskussion 3. Runde

Herr Dr. Weiger:

Ja, also wenn ich hier ganz offen folgendes formulieren darf: Ich plädiere insgesamt, aber auch in der Diskussion Wasserkraft und Naturschutz, um einfach mehr Ehrlichkeit und Offenheit. Das heißt,

wenn ich Strom erzeugen will mit Hilfe der Wasserenergie, dann soll ich es auch als solches sagen. Ich soll das nicht verkaufen mit dem Argument, ich rette dadurch die Flüsse. Es heißt, das flußmorphologische Argument Eintiefung, mit dem wir ja ganz massiv überall konfrontiert worden sind, dominiert in der gesellschaftlichen und in der öffentlichen Diskussion. Es geht in unseren Augen, und das können wir exemplarisch heute nachmittag an der Staustufe Pielweichs sehen, um Wasserenergienutzung, aber die ist gesellschaftlich nicht mehr so akzeptiert, wie das vielleicht noch vor einigen Jahrzehnten der Fall war. Und deswegen sagt man: "Wir retten die Isar", aber das, was ihr Erfolg ist, ist die brutale, aus unserer Sicht, Sie entschuldigen es, ist die brutale Zerstörung der Isar. Weil ein Fluß, der 10 Meter hoch über Gelände führt, mit dem alten Fluß nichts mehr zu tun hat. Und weil Ersatzgewässer letztendlich potemkinsche Spiele sind, die auch die alte Dynamik nicht mehr wiederherstellen. Also man kann über alles diskutieren, aber wie gesagt, dann soll man sagen: Jawohl, wir wollen den Strom aus Klimagründen, aus sonstigen Gründen. Es ist sicherlich hier alles legitim, aber man soll es nicht mit der Rettung des Flusses verkaufen. Das ist mein Wunsch an die in diesem Bereich sicherlich größtenteils Tätigen.

Herr Haas:

Die Haltung von Herrn *Dr. Weiger* macht es etwas leicht, die Dinge dann genauso apodiktisch vorzutragen. Ich kann nur das Resümee aus der Haltung hier des Vertreters des Bund Naturschutz ziehen. Kein Zubau von Wasserkraftwerken, nur für Bayern gesprochen, heißt: Rund 2 Milliarden Kilowattstunden nicht aus CO₂-freier, also regenerativer Energie, damit aus fossilen Kraftwerken. Kein Zubau von Wasserkraft in Bayern, das heißt auch: Zukünftige erforderliche Sohlstabilisierungen an irgendwelchen Flußstrecken, die zweifelsfrei anstehen werden, die sich schon aus der Flußkorrektur am Beginn unseres Jahrhunderts praktisch ergeben, Wiederbelebung der Auwälder, Hochwasserschutz, auch Anlagen für Freizeit und Erholung, die auch mit Stauanlagen, wie zum Beispiel am Lech, mit entstanden sind, werden eben nicht von Unternehmen, die Wasserkraftwerke betreiben, erbracht, sondern werden aus Steuermitteln bezahlt werden. Das muß man natürlich auch einmal sagen dürfen. Wenn uns das Ganze, die restlichen Fließstrecken, die zum Teil auch, ich sage nochmal, krank sind und krank werden, dann muß man die Dinge aus Steuermitteln betreiben, und offensichtlich schätzen Sie die Leistungskraft der Kommunen und Länder und des Bundes erheblich besser ein, als ich mir das vorstellen kann. Die CO₂-Problematik ist von Ihnen nicht aufgelöst worden. Sie haben nur vom Verkehr gesprochen. Ich möchte hier, weil wir über Wasserkraft sprechen, kein Wort darüber verlieren. Ich halte das nicht für richtig, da wären andere Experten gefragt. Wir sind Vertreter der Wasserkraftunternehmen und möchten jetzt hier nicht einen Exkurs in fremde Gebiete machen. Daß die CO₂-Problematik es eigentlich gebietet, etwas übergreifend global die Dinge zu sehen, durchaus dann lokal zu handeln unter Berücksichtigung des Natur- und

Umweltschutzes, gebietet meines Erachtens auch die Aussage des Club of Rome, der nun ja die neuen Grenzen des Wachstums beschreibt und, soviel man über das erste Buch gehört hat, über das zweite Buch hört man vor allem aus Ihrer Ecke, Herr *Dr. Weiger*, sehr wenig. Ich kann mir auch sehr gut vorstellen, warum. Wenn nämlich darin wörtlich zitiert wird, "widerwillig räumen wir ein, daß wir die Gefahren aus dem Treibhauseffekt höher bewerten als die Gefahren aus der friedlichen Nutzung der Kernenergie", dann kann ich mir vorstellen, daß Sie dieses Buch nicht gerade zu Ihrer Bibel machen. Vielen Dank.

Herr Dr. Gmeinhardt:

Ich sehe drei Punkte, die ich bei Störfaktoren im Verhältnis zwischen den Technikern und Wirtschaftlern einerseits und den Ökologen andererseits bezeichnen würde, nämlich Mißtrauen, Unsicherheit und drittens Konsensunfähigkeit. Lassen Sie mich dazu etwas sagen: Bei Mißtrauen meine ich, sind wir heute soweit, daß wir vieles, was hier vorhanden war, in den letzten 10 bis 15 Jahren abgebaut haben, mit jenen, die guten Willens sind auf beiden Seiten. Das möchte ich dazu sagen. Unsicherheit ist zweifellos da auf beiden Seiten. Kollege *Naumann* hat dies gestern angesprochen. Wir wissen im Detail noch immer nicht genau, wo wir hin sollen, wenn wir gemeinsam planen, wenn wir gemeinsam ein Wasserkraftwerk errichten. Aber wir lernen, und das tun wir auch gemeinsam. Und ich meine, daß hier auch eine Lösung möglich ist. Keine Lösung sehe ich hier bei dem Begriff Konsensunfähigkeit. Es wird weiterhin, und ich meine, ausschließlich auf der Seite unserer Kritiker, jene geben, die gegen alles sind im Geist, der stets verneint, und mit diesen Leuten werden wir doch in Zukunft rechnen müssen. Jetzt komme ich noch einmal auf die Frage Umweltschutz zurück: Ich habe es einleitend angesprochen. Ich bezeichne diese Unbelehrbaren als jene, die einen menschenverachtenden Umwelt- und Naturschutz betreiben, denn für mich gehört die Sicherstellung der Lebensgrundlage des Menschen im Sinne der Definition der ANL auch zum Umweltschutz. Und wenn das eine und das andere nicht auf eine gemeinsame Basis gebracht werden kann, dann habe ich die Verpflichtung, in vielen Fällen mich für den Menschen zu entscheiden. Hier werden wir wahrscheinlich auch nicht zu recht kommen.

Herr Fuchs:

Ich stimme in der Analyse mit Ihnen überein, Herr *Dr. Gmeinhardt*. Auch ich sehe, daß Mißtrauen, Unsicherheit und Konsensunfähigkeit tatsächlich im Spiel ist. Nicht zuletzt deshalb machen wir ja diese gemeinsamen Seminare, um diese Defizite zu bekämpfen. Zu den Punkten, die mir ein wenig Unbehagen bereiten, drücken wir es einmal vorsichtig aus, gehört auch der Punkt, der angesprochen wird mit dem Begriffspaar Natur- und Umweltschutz. Ich sehe es also äußerst ungern, wenn versucht wird, hier Umweltschutzargumente gegen Naturschutzargumente auszuspielen. In der Tat sind Naturschutz und Umweltschutz die beiden Seiten einer Medaille. Es geht um die Natur-

güter Boden, Wasser, Luft. Es geht um die Lebewesen Tiere, Pflanzen, ihre Lebensgemeinschaften. Es geht um den Naturhaushalt. Und ob der nun mit technischen Maßnahmen gesichert wird, möglichst intelligenten hoffe ich, oder mit biologischen Maßnahmen eines Umweltschutzes, das ist letzten Endes für mich nicht entscheidend. Hier habe ich keine Scheuklappen. Was ich aber gerne möchte, und darum bitte ich auch die Vertreter der Energieversorger und der Kraftwerksbetreiber, nehmen Sie uns bitte ab, daß das Geltendmachen von Naturschutzargumenten nicht zu verstehen ist als Behinderung Ihrer ehren und gerechten Sache. Dieses Geltendmachen von Naturschutzargumenten ist unsere Überzeugung, ist unsere Pflicht. Wir tun es nicht böswillig als Geist, der stets verneint.

Moderator:

Danke *Herr Fuchs*. Wir wollen jetzt auch zur vierten und letzten Runde kommen. Ich habe ja in meinem Grußwort ein Zitat verwendet von Erich FROMM, das da lautet: "Wenn das Leben keine Vision hat, nach der man sich sehnt, die man verwirklichen möchte, dann gibt es auch kein Motiv, sich anzustrengen" Ich möchte das Wort der Vision diesbezüglich gerne auch noch einmal an den Schluß dieser Tagung stellen und die Einzelnen fragen, nach welcher Vision Sie sich, bezogen auf Wasserkraft und Naturschutz, denn sehnen? Ich bitte jeden, das möglichst knapp und kritisch zu formulieren. Ich darf dieses Mal die Runde bei Herrn *Haas* beginnen.

Podiumsdiskussion 4. Runde

Herr Haas:

Ja, eine Vision fällt mir nach diesem harten Nein von Herrn *Dr. Weiger* ein bißchen schwer. Ich habe die Vision, daß wir in der jetzt uns zur Verfügung stehenden Zeit einen Weg finden, regenerative Energiequellen, auch die Wasserkraft, so zu nutzen mit allen unseren Möglichkeiten, die wir uns auch jetzt noch finanziell leisten können, daß zum Beispiel Kinsau oder auch die vorgestellten Staustufen an der Unteren Isar zwischen Naturschutz und Kraftwerksbetreibern als konsensfähig gelten könnte. Ich befürchte, daß uns die wirtschaftlichen Probleme, die wir haben, unter Umständen in Zukunft noch forciert nach Zusatzenergie drängen, wir aber dann nicht mehr die nötigen Mittel haben, um solche Wünsche, die jetzt noch verwirklicht werden können, dann auch später zu verwirklichen. Deshalb hoffe ich, daß wir a) im Dialog bleiben trotz aller Gegensätze und b) auch zu konsensfähigen Lösungen kommen. Kein Konsens kann es zwischen uns darüber geben, wenn Sie sagen, "kein Ausbau", und wir natürlich überzeugt sind, daß der Ausbau volkswirtschaftlich und ökologisch richtig ist. Danke.

Herr Dr. Gmeinhardt:

Ich habe mit dem Begriff Visionen meine Schwierigkeiten. Irgendwo hier in Österreich hat man gesagt, wer Visionen hat, muß zum Arzt. Ich tu mir aber insofern leichter, als ich für die Beantwortung dieser Frage für mich den Begriff Visionen nicht strapazie-

ren muß. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir gemeinsam, Ökologen und Techniker und Wirtschaftler in Österreich, auf einem guten Weg sind, der uns gemeinsam weiterführen wird. Das ist für mich schon in die Realität umgesetzte Vision, trotz aller Schwierigkeiten. Vision ist für mich vielleicht doch, daß unsere etwa 20 Milliarden Kilowattstunden-Wasserkraft in Österreich unsere Kinder (oder Kindeskinde) noch nutzen zum Vorteil und zum Vorteil des Landes. Auf diesem gemeinsamen Weg wird es vielleicht möglich sein, einen Großteil dieses Potentials sicherzustellen. Ich hoffe nicht nur, die Vision ist auch, daß wir gemeinsam einen Weg finden, die dringende notwendige Sanierung der Umwelt an der Salzach zum Beispiel - durchzuführen, ohne daß wir darüber über Generationen streiten, sondern daß wir gemeinsam zu vernünftigen und für beide Seiten vertretbaren Lösungen kommen.

Herr Fuchs:

Meine Vision ist eine ganz einfache: Daß wir uns nämlich wiedertreffen in der Folge bei solchen Seminaren. Daß es uns gelingt, dort eine gutgehende Streitkultur zu entwickeln. Vielleicht waren wir doch manchmal etwas zu brav, haben Konflikte nicht ausgesprochen. Deswegen fand ich auch jetzt diese Runde außerordentlich angenehm. Und daß es uns gelingt, als drittes, und das richtet sich an die Adresse der Veranstalter, auch an uns selbst: Das Plenum und das Publikum stärker in die Arbeit mit einzubeziehen. Ich glaube, wir sollten uns verabschieden von diesem etwas antiquierten Seminarstil der Themenvermittlung in Form von Frontalreferaten. Gemeinsame Arbeitskreise von Naturschützern und Energieversorgern und Kraftwerksbauern scheinen mir der bessere Weg zu sein.

Herr Dr. Weiger:

Also, Herr *Dr. Gmeinhardt*, wenn Sie gestatten, in Österreich sagt man, jemand der Visionen hat, dann muß er zum Arzt gehen. Dann sind wir sicherlich die besten Kunden dieses Arztes als Patienten, denn wir Naturschützer haben natürlich unsere Visionen. Wir leben auch mit diesen Visionen, denn die Realität ist leider Gottes ja im Regelfall eine ganz andere. Meine Vision, die wäre, daß in der Tat die restlichen freien Fließgewässer in ihrem Charakter erhalten bleiben. Und daß sie in ihrem ökologischen Zustand verbessert werden, damit wir als Menschen in Bayern noch eine Ahnung haben, was tatsächlich ein Fluß bedeutet. Und daß die Donau hier zu einer grünen Wasserstraße ausgebaut wird, das heißt, daß sie in ihrer ökologischen Qualität unter Beachtung der verkehrswirtschaftlichen Belange verbessert wird. Die zweite Vision ist, daß die vorhandenen Wasserkraftwerke auch ein Leben im Fluß unterhalb ermöglichen. Die dritte Vision ist, daß dort, wo Entscheidungen gefallen sind für den Bau von Wasserkraftwerken, daß dann tatsächlich die Erkenntnisse sowohl des Wasserbaus als auch des Naturschutzes mehr als bisher berücksichtigt werden. Nämlich daß eben durch ein Zurücknehmen der Dämme dem alten Fluß durchaus auch neue Lebensräume damit gegeben werden. Hier gibt es ja, und das ist dargestellt worden, positive Beispiele. Und die vierte Vision ist, insgesamt, daß wir mit den uns anvertrauten Naturgütern mehr haushalten und sparsamer umgehen als das bisher der Fall war.

Moderator:

Dr. Christoph Goppel:

Vielen herzlichen Dank für Ihre Ausführungen. Jeder, der hier diskutiert hat, hat seine Ausführungen in sehr eindeutiger, aber auch moderater Weise vorgetragen. Ich möchte mich daher auch im Namen des Publikums bei Ihnen viere ganz herzlich bedanken. Bedanken auch für die Offenheit und für die Klarheit der Aussage, auch wenn man an mancher Aussage sicher noch zu kauen haben wird. Ich darf, da wir leider nicht mehr in dem großen Raum zusammenkommen werden,

und nach dem Essen sofort zur Exkursion aufbrechen, aber auch jetzt die Gelegenheit nutzen, Ihnen allen zu danken fürs Kommen, fürs Mitmachen. Die Veranstaltung hat auch durch Sie gewirkt und wir als Veranstalter sind heute dankbar, daß Sie so zahlreich gekommen sind. Lassen Sie mich der oftmals erwähnten Abkürzung der Akademie mit ANL vielleicht eine neue Bedeutung zumessen. Die Abkürzung steht nicht nur für Akademie, Naturschutz und Landschaftspflege, sie steht auch für "wir sind aktuell, wir sind nuanciert, und wir wollen lebendig bleiben"

In diesem Sinne noch vielen herzlichen Dank.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [3_1994](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Podiumsdiskussion - Intern. Symposium: "Wasserkraft - Mit oder gegen die Natur?" 113-122](#)